

KOMMENTAR

Die Vision Málaga Valley

UWE SCHEELE



Mit der neuen Präsidentin Cristina Garmendia schreibt der Club Málaga Valley ein neues Kapitel seiner zehnjährigen Geschichte: dynamischer, praktischer, auf direkten Austausch der Unternehmen bedacht. Die ehemalige Wissenschaftsministerin, selbst als Unternehmerin im Bereich der Biotechnologie tätig, hat eine neue Gangart eingelegt, und als frühere Ministerin der Regierung Zapatero steht sie

auch für einen politischen Neubeginn. Zu lange wurde die Initiative zur Ansiedlung von Technologie- und Telekommunikationsfirmen in Málagas Technologiepark als ein Projekt von Málagas Bürgermeister Francisco de la Torre angeprangert und von der Opposition blockiert.

Zugegeben: Bei der Auswahl der Vortragenden waren in der Vergangenheit auch gelegentlich politische Seilschaften und Vorlieben der PP im Spiel. Aber das Projekt zeugt un-

bestreitbar von einer politischen Vision und urbanistischen Gestaltungskraft, wie sie Málagas Bürgermeister seit seinem Amtsantritt im Jahr 2000 immer wieder unter Beweis gestellt hat. Málaga zu einem Silicon Valley in Europa zu machen – das ist kein Größenwahn, sondern kühne Planung von Strategen, die endlich neue Industriezweige in der Region ansiedeln wollen. Die Verkehrsverbindungen sind optimal, der Freizeitwert ist ähnlich hoch

wie im kalifornischen Vorbild – damit sind die wesentlichen Anreize für junge Talente und ausländische Investitionen gegeben.

Garmendia will eine internationale Neuausrichtung von Málaga Valley. Den Auftakt machten kleine und mittelständische deutsche Technologieunternehmen, die vergangene Woche bei Workshops in der deutschen Botschaft Madrid und in Málagas Technologiepark mit andalusischen Firmen in Kontakt traten. Austausch unter Kreativen, keine langatmigen Vorträge wie in der Vergangenheit. Garmendia möchte den Club nicht zuletzt auch in der Region verankern und wirbt für die Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen und Bürgern. Denn Málaga Valley ist Strukturwandel, der in den Köpfen ankommen muss. Und dessen junge Start-ups auch eine Finanzierung vor Ort brauchen, damit sie nicht wieder abwandern. Damit zukunftsfähige Arbeitsplätze in Málaga entstehen können.

DAS SAGEN DIE ANDEREN

Die konservative ABC warnt vor einem britischen Brexit mit der Brechstange:

«Schließlich gibt es auch 16,1 Millionen Briten, die in Europa bleiben wollen. Auf ein so knappes Ergebnis, das die Gesellschaft spaltet und schottische Abspaltungsträume wieder auf den Plan ruft, kann man auf zwei Arten reagieren: Entweder sucht man die Übereinkunft mit der EU und ein Norwegen oder der Schweiz ähnliches Modell, oder man setzt auf einen radikalen Bruch, der das Land auch vom gemeinsamen Binnenmarkt ausschließt. Die britische Regierung scheint die zweite Option gewählt zu haben. (...) Bleibt nur zu hoffen, dass sich der nationalistische Populismus eher an die Reihen der eigenen Partei richtet und May in den Verhandlungen mit der EU mehr Realismus an den Tag legt.»

IDÍGORAS



Es ist unanständig, in aller Öffentlichkeit die Verfehlungen des (demokratisch gewählten) Parteichefs herunterzuleiern. Und es ist ebenso ungehörig, seinen Sturz zu organisieren, so gerechtfertigt er auch sein mag, ohne dieses Vorgehen den Parteifreunden zu erklären. Es ist überhaupt nicht einzusehen, dass diejenigen, die entschieden, dass Pedro Sánchez gehen musste, jetzt jammern, dass ihre Partei, die PSOE, doch bitte eiligst geflickt werden solle.

Die den Sturz organisierten müssen ihn rechtfertigen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass viele ihrer Argumente überzeugen. Die Operation wurde von langer Hand vorbereitet. Der frühere Innenmi-

nister von Felipe González, José Luis Corcuera, gab es in einem TV-Gespräch mit mir zu. Sogar der Name des Interimspräsidenten war schon gefallen. Der jetzige Parteivorsitzende Javier Fernández sollte aus den vermeintlichen Fehlern seines

Vorgängers lernen. Der Interimschef des neuen Parteivorstands hatte Pedro Sánchez schließlich höchstpersönlich als Kandidaten ins Spiel gebracht. In nur 15 Monaten hat ihn Sánchez derart enttäuscht. Waren es dessen 'gefährliche Liebschaften'

STANDPUNKT

Die PSOE flicken

MARGARITA SÁENZ-DÍEZ



mit Podemos, weil er mit den Separatisten anbandelte oder weil er sich so vehement auf die Parteibasis gerief? Oder weil er sich anschickte, regionale Parteiorganisationen wie die von Madrid zu entmachten?

Wie auch immer, die Parteibasis und die Wähler wollen eine Erklärung. Und die ist ihnen nicht nur der Interims-Parteichef schuldig, sondern besonders auch diejenigen, die sich nach Monaten unermüdlicher Parteispalterei nun als große Friedensstifter darstellen. Javier Fernández hat zunächst gut daran getan, die Verabschiedung des Haushalts 2017 mit den Stimmen der Sozialisten abzulehnen. Die voraussichtlichen Kürzungen in Höhe von 25 Milliarden Euro würde die Parteibasis einfach nicht mittragen.



Den US-Wahlkampf kommentiert El País:

«Obwohl es fast unmöglich schien, hat Donald Trump mit seinen Aussagen seine eigenen Grenzen der Vulgarität überschritten, die ein Niveau erreicht haben, das es in der amerikanischen Politik so noch nie gegeben hat. Die Aufzeichnungen, in dem der Tycoon sagt, was er über Frauen denkt, sind die eines egoistischen Schwätzers, der davon überzeugt ist, dass er alles tun kann. Wenn man bedenkt, dass es sich um jemanden handelt, der ins Weiße Haus einziehen will, muss dies tiefe Besorgnis hervorrufen. Es kann daher kaum verwundern, dass sich prominente Republikaner von ihm abzuwenden beginnen. Hoffentlich ist es nicht zu spät.»

Zum Start der EU-Agentur für Grenzschutz schreibt El País:

«Das neue Instrument wird aber wenig nutzen, wenn man nicht die Ursachen des Exodus bekämpft. Die EU ist nicht einmal in der Lage, ihre eigenen Abkommen zu erfüllen. Vor einem Jahr wurde die Umverteilung von 160.000 Migranten innerhalb der EU beschlossen. Nach Ablauf der Hälfte der vorgesehenen Zeit wurden nur 5.651 umgesiedelt, gerade einmal 3,5 Prozent also. Der Rest wartet weiter. Das schlechte Krisenmanagement bewirkt, dass Europa immer mehr zu Positionen rutscht, die nicht nur gegen die Gründungsprinzipien der EU, sondern auch gegen ihre eigenen Gesetze verstoßen.»

SUR
deutsche

Herausgeber: Sur deutsche Ausgabe
Direktor: José Luis Romero

Chefredakteur SUR: Manuel Castillo

Medien-Direktor
Pedro Luis Gómez
Art Director
Francisco Sánchez Ruano
Chefredakteur Sur deutsche Ausgabe
Uwe Scheele

Herausgeber: Sur deutsche Ausgabe
Anschrift: Sur deutsche Ausgabe,
Avda Dr. Marañón, 48. 29009 Málaga.
Telefon: 952 020 723. Fax: 952 020 293
E-Mail: info@surdeutsch.com
Anzeigen: Telefon 952 020 295, 952 649 663
und 952 580 142 (Kleinanzeigen)